Bildschrift für den
KulturLebenRaum am Patersberg

Liebe Leserinnen und Leser

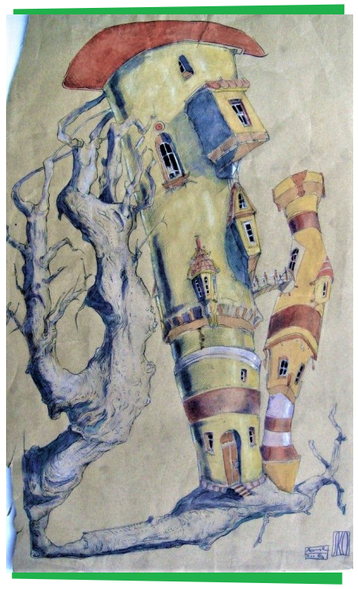
Kurz nachdem seine geliebte Frau im letzten Jahr in seinen Armen verstarb, schrieb mir Thomas Senne, der bekannt wurde durch wunderschöne Radiosendungen im BR, diesen besonderen Beitrag. **„Die Liebe ist stärker als der Tod. Das Leben nach dem Tode: Botho Sigwart Graf zu Eulenburg und sein Kreis.“** Er beginnt mit den Worten: „Jahrzehntelang stand es in meinem Bücherschrank - verborgen. Natürlich hatte ich bereits etliche Seiten aus dem Werk gelesen. Aber vielleicht lag es an der etwas dunklen, angstbesetzten Thematik und meiner seinerzeit noch eher unbekümmert jugendlich eingestellten Seele, dass ich mich damals mit dem Buch „Brücke über den Strom. Mitteilungen aus dem Leben nach dem Tode“ nicht eingehender beschäftigt habe. Als aber am 30. Januar 2022 meine geliebte Frau in meiner Anwesenheit unerwartet verstarb, stand das Thema „Tod“ plötzlich im Mittelpunkt meines Interesses und ich kramte die Publikation wieder hervor …“

„Eine auf jeden Fall ungewöhnliche Veröffentlichung, stammen diese „Mitteilungen“ ihrem Anspruch nach doch aus dem Jenseits: von dem verstorbenen Anthroposophen und spätromantischen Komponisten Botho Sigwart Graf zu Eulenburg, der am 10. Januar 1884 in München das Licht der Welt erblickt hatte. Das Besondere: Nicht auf spiritistisch-mediumistische Weise wurden die Botschaften an Verwandte und Bekannte übermittelt, sondern unter Beibehaltung und Achtung des Ichs der Empfangenden, wie es übersinnliche Wissenschaft verlangt. Inzwischen liegt das bereits mehrmals aufgelegte Buch in einer erweiterten Neuausgabe beim Oratio Verlag vor. Bislang unveröffentlichte Mitteilungen von Sigwart und seinem Freundeskreis, die Peter Signer mit viel Engagement und Herzblut inzwischen zusätzlich herausgegeben hat (im Eigenverlag unter books on demand), ergänzen die schon gedruckten Schilderungen und geben einen faszinierend-erschütternden Einblick in das Leben nach dem Tode. „Ein außergewöhnliches und hochspirituelles Zeugnis einer authentischen Nachtodkommunikation“, urteilt Siegwart Graf zu Eulenburg und Hertefeld, ein Nachfahre des Komponisten…“

Auch Manfred Ströhlein bat mich um Veröffentlichung seiner Kindheitserinnerungen, dem ich gerne nachgekommen bin. Hier nun ein paar kleine Kostproben: „Auf einem Dorf heranzuwachsen, ist spannender als jeder Abenteuerroman. Bei mir haben sich unzählige Erinnerungen im Kopf festgesetzt, die ich hier nur „fetzenweise“ und unsortiert niederschreiben kann… Wenn eine Kuh „gerinnert“ hat, musste sie zum Gemeindestier geführt werden, wo dieser dann die Kuh „deckte“. Für uns Dorfkinder war solches Geschehen immer höchst interessant. Ganz ehrlich, für mich war dieser „Deckungsakt“ nicht unbedingt „aufklärungsfördernd“. Andere Dorfkinder schienen aber mehr aus diesem „Deckungsakt“ an Aufklärungswissen zu ziehen, aber ich war schon immer ein Spätzünder. Natürlich hat's sich einmal bei mir zum Guten hin geändert. Der „Gemaastier“ stand übrigens auf dem Bauernhof vom Nützels-Gerch… Es war für jeden Dorfjungen mehr als nur ein Statussymbol, ein Taschenmesser zu besitzen. Möglichst mehrteilig (was eher selten war, aber zwei Klingen – eine große, eine kleine – sollte das Messer schon haben), denn wir haben viel geschnitzt – und in die Finger geschnitten. Wir haben dann einfach den blutenden Finger in den Mund gesteckt und „aufgesaugt“…“

„Landkind zu sein, ist ein unschätzbares Gut. Und je mehr man sich alternd vom Geburtsjahr entfernt, desto mehr entdeckt man an und in sich, wie reich an Lebenserfahrung doch meine mittlerweile 80 Jahre angefüllt worden sind. Ich finde in mir eine von mir in großer Verantwortung getragene Menschlichkeit. In Anlehnung an manche philosophischen Aussagen meines Künstlerfreunds Roldan sehe ich in mir drei Säulen meines Individuums, nämlich „strahlendes Denken, inniges Fühlen und kraftvolles Wollen.“

Jürgen Zink hat gemeinsam mit Stephan Klenner-Otto ein Buch veröffentlicht. Im Buch „Lebensblätter“ schreibt er über das Leben und Werk seines Freundes, des oberfränkischen Zeichners und Illustrators Stephan Klenner-Otto. Zu zwei noch nicht im Buch veröffentlichten Werken, zwei melancholische Türme, schreibt Jürgen Zinck in der neuen Osterausgabe des Schaudichum:
„Wenden wir uns der zweiten Zeichnung zu, die zeitlich etliche Jahre früher entstanden ist. Wir sehen zwei farbige, aquarellierte Türme. Der große mit dem roten Dach lehnt sich an den verdorrten Ast des Baumes, auf dem beide Türme stehen. Der kleinere, der an die Schachfigur „Turm“ erinnert, scheint etwas in die Knie zu gehen, damit die vom großen Turm ausgehende Brücke an ihm Halt finden und andocken kann. Zwischen den Türmen entsteht Kontakt, sie nehmen eine Beziehung zueinander auf und darin kehrt das Leben zurück …“



„… Ein Melancholiker, so sagt man, stellt sich der oft so unbegreiflichen Wirklichkeit, hält inne, sinnt lange nach und hält Widersprüche aus, leidet daran und gibt dennoch nicht auf, hält durch bis z.B. in einem Bild all das Nachsinnen und Grübeln kreativen Ausdruck findet. Eventuell ist das der Weg, auf dem diese feine, von Beziehung und Rückkehr des Lebens erzählende Zeichnung entstanden ist. Noch lehnt sich der große Turm am Baum an. Dann aber wird er frei stehen dank der Verbindung zum kleinen Nachbarn. „Turm freistehend“ lautet der Titel, den Stephan diesem Bild gegeben hat.“

Neu als Autor im Schaudichum hat Friedhelm Haun zugesagt über unsere oberfränkischen Apfelsorten zu schreiben. Der erste Beitrag zur Osterausgabe trägt den Titel „Der kahle Baum – und doch voller Leben!“ Friedhelm Haun beginnt den Artikel mit folgenden Worten:
„Lange dauert es bei unseren Obstbäumen bis sie ergrünen, mancher Strauch ist schon grün und auch die Gänseblümchen im Garten sind schon erwacht, Buschwindröschen bilden weiße Teppiche im Wald.

Da sehen unsere Obstbäume noch sehr graubraun, steif und tot aus. Wird der Frühling da endlich etwas herauskitzeln, etwas locken, die Knospen springen lassen? Ja bei den Obstbäumen hat der Frühling eine harte Arbeit, muss viel warme Luft um die Zweige blasen…“

„… Es ist doch gut, dass die Obstbäume noch ein wenig warten. Da kommt doch oft ein steifer Ostwind und bringt Frost mit, der könnte die Blüten vernichten. Sie warten noch, und warten ist sinnvoll, segensreich. Manchmal kommt der Frost aber spät, und er nennt sich auch Spätfrost, viele Blüten haben da das Nachsehen.

Kaum kann es die Apfelsorte „Winterrambur“ beeindrucken: Sie hält ihre Blüten zurück, sie gehen über ein Monat langsam auf, und so kann mancher die Spätfröste ausgleichen. Was für eine Strategie! Und wir freuen uns, dass wir an diesem Baum fast jedes Jahr Früchte ernten.“

Zudem erscheint im Schaudichum eine sehr aktuelle Biographie zum 150. Geburtstag von Jakos Wassermann, geschrieben von Richard Steel, vom Kaspar Hauser Forschungskreis im Karl König Institut. Ein schöner Leserbrief von Anton Kimpfler „Ich und Umkreis“ über den Titel dieser Bildschrift Schau dich um rundet gemeinsam mit dem Rezept „Selbstgemachte Gnocchi mit Frühlingskräutern“ von Eva Holzapfel diese Osterausgabe ab.

Wie immer viel Freude
beim Lesen der Bildschrift

Ihr
Roland Friedrich

Bestellung und Verkaufsstellen siehe S. 2